

Dieses Blatt wird den Lefern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugesellt, während es die Post-Aboonnenen am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Wochentheilblatt für Dresden bei täglich wechselnder Satzung durch mittlere Seiten innerhalb eines Monats, an Sonn- und Feiertagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch anständige Zusammensetzung 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pf. Bei unzulässiger Sitzung durch die Zeit 2 Mk. ohne Beitragszahl, im Ausland nur mit entsprechendem Beitragszuschlag oder Artikel in Originalausgaben nur mit deutlicher Kennzeichnung des „Dresd. Blatt.“ möglich. Nachdruck, Nachdruck, Honoraransprüche werden unberücksichtigt; unveränderte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adressen:
Nachrichten Dresden.

— Neu eingetroffen: —

Zimmer-Uhren.

Beste Fabrikate. Alle Stilarten.

— Mehrjährige reelle Garantie. —

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.



Moderne Wanduhren von 10—100 Mark

Moderne Standuhren " 8—200 "

Moderne Haußuhren " 68—500 "

Weker • Küchenuhren • Bureauuhren

Eigene grosse Werkstatt im Hause.

(20 Angestellte.)



Gustav Smy

DRESDEN-A.

Moritzstrasse 10, Ecke König Johann-Strasse.

Fernsprecher 326.

Empfänger: Nr. 11 und 2094.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 22.

Mittwoch, 26. September 1906.

Nr. 265. Sigel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Evangelischer Bund. Kunstgewerbezug. Gerichtsverhandlungen. „Der Mennont.“ Kunstgewerbeschauung.

Neueste Drahtmeldungen vom 25. Septbr.

Bur Braunschweigischen Frage.

Braunschweig. Der braunschweigische Landtag nahm heute einstimmig ohne Debatte eine Resolution an, wonach die längere ungewisse Fortdauer des Provisoriums dem inneren Frieden und damit der Wohlfahrt des Herzogtums für nicht förderlich erachtet wurde, und der Landtag's beschloß für geboten halte, daß nicht sofort zur Wahl eines neuen Regenten geschritten, sondern vielmehr zunächst an zufriedener Stelle der Versuch gemacht werde, auf eine Beseitigung der Gegenseite hinzuwirken, die zwischen der Krone Preußens und dem derzeitigen Hause der Jüngeren Linie des braunschweigischen Herzogshauses bestehen. Dazt dabei die berechtigten Interessen des Reiches einerseits und des Herzogtums andererseits voll gewahrt bleiben müssen, sei selbstverständlich. Die Landesversammlung rückt daher an den hohen Regierungsrat den Antrag, den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats zu ersuchen, die zur Beseitigung der bezeichneten Gegenseite geeigneten Schritte zu tun und die angenommene Resolution zur Kenntnis der preußischen Staatsregierung und des Herzogs von Cumberland zu bringen. Der Landtag vertrat sich darauf.

Altenburg. Herzog Ernst empfing gestern auf seinem Schlosse Hammelskahn die Deputation des Landtages, welche die Nekunde über eine Stiftung im Betrage von 100 000 Mk. überreichte, sowie eine Abordnung des Landes, welche eine mit vielen Tausenden Unterschriften bedeckte Glückwunschnachricht zum 80. Geburtstag übergeben. Gleichzeitig wurde auch die Deputation in der Angelegenheit des Herzog Ernst-Walde, der im Herbst von Altenburg angelegt werden soll, empfangen. Der Herzog gab seiner besondren Freude über dieses Projekt Ausdruck und verfolgte die hierbei gegebenen Darlegungen mit grohem Interesse. Die Mitglieder der Deputation wurden zur Tafel geladen.

Berlin. Am 11. September füllt Wermatis verwundet Schreiter Emil Lüschke, geb. 29. 1. 79, in Dresden, früher im Infanterie-Regiment Nr. 16 (Schlesien) in den rechten Unterarm.

Berlin. (Priv.-Tel.) Während bereits in der vergangenen Woche zwei Einwohner unter den Anzettchen der Genossen in das Garnisonlazarette am Tempelhofer eingeliefert wurden, sind gestern wieder drei Soldaten unter dem Verdachte der Genossenschaft erkrankt und nach dem Garnisonlazarette gebracht worden.

Stuttgart. Gegen 350 Arbeiter von drei kleinen Eisenwarenfabriken sind heute in den Auguststand getreten, nachdem die Arbeitgeber sie von den Arbeitern geforderte Lohn erhöhung von 10 Prozent nicht bewilligt und es abgelehnt haben, mit der Lohnkommission der Arbeiter zu verhandeln. In den übrigen Betrieben wird vorläufig weiter gearbeitet.

Jülich. (Priv.-Tel.) Die 80jährige Tochter des Apostelers Schellenberg und eine neidische Chevan aus Albenhoven, die in einem kleinen Pensionate untergebracht waren, sind seit dem 29. März aus der Anstalt verschwunden. Der Vater hat 1000 Mk. für die Ausfindigmachung des Kindes ausgegeben.

Krautfurt a. M. Die Kronik „Iva.“ meldet aus New York, auf Cuba sei gestern der Waffenstillstand verkündet worden.

Wien. Wie das „Fremdenblatt“ erhält, ist zum Nachfolger des Botschafters in Konstantinopel, Grafen v. Galice, der bisherige Gesandte in Bukarest, Karlgraf Pallavicini, ausgesetzt.

Wien. (Priv.-Tel.) Gestern wurde bei der hiesigen Polizei die Anzeige erstattet, daß eine junge Wiener Sängerin, namens Stefanie Rosensiel, verschwunden ist. Ihr Rosenstiel reiste im Mai vorigen Jahres nach Leipzig, um dort bei

einem Varieté in ein Engagement zu treten. Seitdem ist sie verschwunden. In ihrer Wohnung befand sich ein Rucksack, der sich als ihr Bräutigam bezeichnete.

Paris. Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: Die amerikanische Gesellschaft stellt auf das entlastende Dienste in Arbeit, das Gewittere die Absicht habe, seine Mission dazu auszunehmen, um für die Vereinigten Staaten in Marokko politische Interessen zu schaffen, und bestätigt, daß der Gelände Sultan eindringliche Vorstellungen machen werde über die unhaltbare Lage, die durch solche Vorstellungen wie die von Vogabot und Kasablanca geschaffen sei. Die Gesellschaft lehnt nicht, daß die Vereinigten Staaten sich Interessen wirtschaftlicher Art auf dem marokkanischen Markt zu schaffen beabsichtigen, um mit der deutschen und der englischen Ausfahrt in Wettbewerb zu treten.

Toulouse. Die Polizei verhaftete eine junge Musi in, die erfährt hatte, sie sei im Besitz einer Bombe und habe die Absicht, eine hochstehende Persönlichkeit zu töten. Sie weigerte sich, über ihre Personale Auskunft zu geben, gab aber an, sie habe die Bombe ingewirkt vernichtet.

Hannover. Der Finanzminister brachte in der Kammer einen Entwurf zur Reform der Zollsäule ein, der eine Mehreinnahme von 8 Millionen Gulden ergeben soll. Die Zuckertaxe soll auf 10 Gulden pro Doppelzylinder heraufgesetzt und die Steuer auf Wacholderbananen von 10 auf 90 Gulden pro Kellerton erhöht werden.

Stockholm. Wie „Svenska Telegram Bureau“ meldet, betrifft die Zahl der hier verhafteten Männer fünf. Sie bildeten eine Linie, ihr Präsident sich Numana. Dieser stand ein, daß sie auf Beschluß des revolutionären Komitees eine Vandaländerung in Stockholm beabsichtigt hätten. Außer fünf Kilogramm Dynamit wurde in Numans Wohnung eine mit Dynamit gefüllte Bombe gefunden, die bei der Vandaländerung verwendet werden sollte. Die Bläserin sollte bei der Stockholmer Postabteilung vorgenommen werden. Während der Vandaländerung erklärte Numann: „Ich bin niemals für eine Vandaländerung in Stockholm gewesen, aber was soll man tun, wenn man vom Centralkomitee dazu gezwungen wird?“

Petersburg. Gestern abend drangen einige anständig gekleidete junge Leute in die Wohnung eines Haushalters und ließen die Bewohner in ein Zimmer ein und erklärten, daß vor der Tür dieses Raumes eine Bombe niedergelegt worden sei. Dann räubten sie Petersburg, Wandschrank und Bettel auf im Betrage von 20000 Rubel. Die Räuber entlaufen. In der Unterbank-Niederlage ist ein Diebstahl von einer Million Rubels Leimwand im Werte von 80000 Rubel entdeckt worden.

Stuttgart. Gegen 350 Arbeiter von drei kleinen Eisenwarenfabriken sind heute in den Auguststand getreten, nachdem die Arbeitgeber sie von den Arbeitern geforderte Lohn erhöhung von 10 Prozent nicht bewilligt und es abgelehnt haben, mit der Lohnkommission der Arbeiter zu verhandeln. In den übrigen Betrieben wird vorläufig weiter gearbeitet.

Jülich. (Priv.-Tel.) Die 80jährige Tochter des Apostelers Schellenberg und eine neidische Chevan aus Albenhoven, die in einem kleinen Pensionate untergebracht waren, sind seit dem 29. März aus der Anstalt verschwunden. Der Vater hat 1000 Mk. für die Ausfindigmachung des Kindes ausgegeben.

Krautfurt a. M. Die Kronik „Iva.“ meldet aus New York, auf Cuba sei gestern der Waffenstillstand verkündet worden.

Wien. Wie das „Fremdenblatt“ erhält, ist zum Nachfolger des Botschafters in Konstantinopel, Grafen v. Galice, der bisherige Gesandte in Bukarest, Karlgraf Pallavicini, ausgesetzt.

Wien. (Priv.-Tel.) Gestern wurde bei der hiesigen Polizei die Anzeige erstattet, daß eine junge Wiener Sängerin, namens Stefanie Rosensiel, verschwunden ist. Ihr Rosenstiel reiste im Mai vorigen Jahres nach Leipzig, um dort bei

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. In der morgigen Mittwoch, im Opernhaus stattfindenden Aufführung der Oper „Der Bassaroff“, die im Anschluß an „Alberto“ folgt, in Szene steht, wird Herr Burrian die Partie des Canio singen. — Donnerstag, den 27. September, wird „Madianon“ aufgeführt. Die Partie der Philine singt Herr. Siems vom Deutschen Bundestheater in Brüssel als Gast. — Sonnabend, den 29. September, geht C. M. v. Webers romantische Oper „Oberon“ mit völlig neuer Ausstattung und in neuer Einstudierung in Szene. Die Werke sind, wie die folgende: Meine: Frau Wittich, Rotme: Fr. v. d. Osten, Meerjägerin: Frau Rost, Bud: Fr. Schröter, Koschana: Fr. v. Chavanne, Droll: Fr. Körber, Hüson: Herr v. Barn, Scherabkin: Herr Scheibmantel, Oberon: Herr Groth, Almanor: Herr Perton, Herr Erwin, Böbel: Herr Büttel, Herr Büttel: Herr Reubel.

* Nebenzentner. In Wildenbruch „Mennont“ hat sich reich die Neubeflegung einer tragenden Rolle nötig gemacht: für Fr. Roth, die aus dem Ensemble des Theaters ausgetrieben ist, spielte gestern Fr. Wimpinger die Tochter Waldemark. Daß die junge Künstlerin, für deren beträchtliches Talent an dieser Stelle zuerst mit Hochdruck eingesetzt worden ist, eine gute Leistung in der höchst präzisen Rolle, die der Dichter nur auf drei oder vier Töne abstimmt hat, bietet wurde, ist wohl kaum anzunehmen. Sie hätte, gerade weil sie den frischen, gelungenen Aufenton in der Rolle hat, der die Weißledigkeit des Charakters nicht so stark zur Geltung kommen läßt, von Anfang an die Maria spielen sollen. Denn was Fr. Wimpinger gestern bot, übertraf selbit hohe Erwartungen. Und half der Wirkung des ganzen Theaters erheblich auf. Der hebre Reiz der Erweckung, das degagierter Spiel und die Vergleichsweise des Tonos rückten die Figur der Maria in ein völlig anderes Licht, so daß sie menschlich vor dem Hörer näher kam. Auch äußerlich nahm sich die neue Darstellerin besser aus als Fr. Roth. Nur die erfreulichste Freiheit mit den vielen Räumen — das Stück spielt 1806! — war ebenso unhistorisch wie unfein. — Zum übrigen machte die Aufführung einen erheblich fröhlicheren Eindruck, als die am ersten Tage der Rentenstudierung. Vor allem sprachen sämtliche Darsteller, vornehmlich Herr Opel, viel direkteter; das Zusammenspiel war abgerundet.

ter und sicherer, das Tempo des Dialogs lebendiger, jedoch man der Dichtung in dieser Form über die Abonnementsserie hinaus noch einige Wiederholungen von Herzen können würde. W.

* Bei der 400-Jahrfeier des Bestehens der britisch-schottischen Universität Aberdeen, die mit der Einweihung ihres Neubaus am 27. September d. J. in Gegenwart des Königs von England ihren Auftakt nimmt, wird die Universität Leipzig durch den Geh. Medizinalrat Professor Dr. med. Friederich Trenzelenburg vertreten sein, der im Namen der Universität Leipzig eine kunstvoll ausgeführte Tabula gratulatoria überreichen wird.

* Zu Julius Stockhausen Tode. Ein in den „Leipziger Signalen“ seinerzeit veröffentlichter Brief Richard Wagner stellt die künstlerische Bedeutung Stockhausens in das erste und rechte Licht. Der Brief stammt aus jener Zeit, in der der Komponist der Vermählung seiner Lebensideen erst nachzugehen begann. Der Schöpfer des „Nibelungenringes“ muhte natürlich sich jürgen mit der Frage beschäftigen, wie die Bildhauerkunst seiner Zeit, deren Unzulänglichkeiten er als praktischer Künstler genugsam erfahren hatte, den von ihm gestellten Aufgaben nach der gesetzlichen Seite entsprechen mögten. Die Anerkennung, im Gefange soll das Wort zu seinem Rechte gelangen, war zwar neu, aber es war noch immer letzten Erfolgs erzielt worden und für die Muht Wagner zum ersten Male geradezu unerlässlich. Wagner knüpfte auch hier wie überall an Vorhandenes an und redet mit den späteren Wirkungen erstaunlicher Einflusses. Der Brief zeigt und kann nun, daß er sein Augenmerk sofort auf den Mann richtete, der damals gegenüber seinen Vorgängern und Zeitgenossen als der unerreichte Vertreter des „Werkes“ galt und der damals im Bereich seines Sängerruhmes stand, auf Julian Stockhausen. Der Brief lautet:

„Geherr Herr!

In Kürze, doch mit großer Bestimmtheit richte ich die Frage an Sie, ob Sie geneigt wären, nach München überzusiedeln, sobald Ihnen für Ihre Wirksamkeit als Lehrer und Leiter unserer Sänger eine vollkommen Abreise Wünschen entsprechende Stellung, sowie genügende Belohnung angeboten würden? Die Wichtigkeit, die ich der von mir gedachten Wirkung und Stellung beilege, können Sie kaum hoch genug einschätzen: ich betrachte die Möglichkeit, gerade Sie hierfür zu

gewinnen, geradezuwegs als die Grundlage für alles, was ich zu hoffen wage und zu verwirklichen beabsichtige. Ihre Stellung würde eine gänzlich neu zu schaffende, mit keiner der vorhandenen zu konkurrierende sein. Hierüber und über die Absicht, Sie vollkommen zu bestreiten, dürften Sie in seinem Zweifeleinsatz, Einzig fragt es sich daher — haben Sie überhaupt Lust, solch eine Stellung einzunehmen? Und würden Sie sich entzücken können, Domburg mit München zu verbinden? Seit Jahren war es mein Wunsch, irgendwo in die Lage zu kommen, dies mein Anliegen Ihnen eröffnen zu können. Ich bin glücklich, durch einen für das Edelste praeceptor Germaniae. Luther sei unser Führer als Prophet, nicht als Dozent. Der Glaube an die Liebe Gottes erhebe daß Ich gegenüber der Welt zu einer selbständigen Größe von einem Werte übersteigen Werte. Wissenschaftliche Gegenstände mühten kein und berührten auf der Art des menschlichen, insbesondere des deutschen Geistes. Hoensbroch legt an den Bund der fiktiven katholischen Mönche der Einsiedler an. In den Verhandlungen des Bundes müht das Volk über Welen und Bedeutung der evangelischen Frommigkeit aufgestellt werden. Im kommenden Winter werde ein ehemaliger Geistlicher und jetziger Sozialdemokrat, Stern aus Baden, Sachsen berichten und zum Austritt aus der Kirche aufrufen. Das Volk müht dem Wande, der nie schärfer beurteilt worden wie in der heilen Kritik des Grafen Hoensbroch. In derjenigen habe er, der Redner, ein Vertragsbotum für den Bund. Derzeit darf nicht bloß eine Vereinigung zur Wahrung protestantischer Kultur sein. Eine gelehrte Kultur verlangt oft nach dem schlimmsten Übergriffen. Um das Erbe der Reformation zu wahren, mühten wir uns zu Christus, dem Gotteslohn halten, wenn auch die Aussöhnung dieses Gottesmanns manigfach verschoben sei. Traurig wäre es, wenn Luther's Theologie nicht in manchen Punkten überwolt sei. Wir hätten keinen unschönen praeceptor Germaniae. Luther sei unser Führer als Prophet, nicht als Dozent. Der Glaube an die Liebe Gottes erhebe daß Ich gegenüber der Welt zu einer selbständigen Größe von einem Werte übersteigen Werte. Wissenschaftliche Gegenstände mühten kein und berührten auf der Art des menschlichen, insbesondere des deutschen Geistes. Hoensbroch legt an den Bund der fiktiven katholischen Mönche der Einsiedler an. In den Verhandlungen des Bundes müht das Volk über Welen und Bedeutung der evangelischen Frommigkeit aufgestellt werden. Im kommenden Winter werde ein ehemaliger Geistlicher und jetziger Sozialdemokrat, Stern aus Baden, Sachsen berichten und zum Austritt aus der Kirche aufrufen. Das Volk müht dem Wande, der nie schärfer beurteilt worden wie in der heilen Kritik des Grafen Hoensbroch. In derjenigen mühten die Städte hinaus aufs Land gehen und dort aufgerührte Antwort herrend, empfiehlt ich mich Ihnen hochaufgeregolt als Ihr erhabener Richard Wagner. Sternberg bei München, 27. September 1864.“

Sternberg müht damals ablehnen, da er an Hamburg gebunden war. Für uns Rückenwind aber ist es interessant, aus diesem Dokument das Ideal, das dem Meister vorstieß, bestätigt zu sehen.

* Die letztere Franz Liszt. Wir haben nach dem Vester Blatt „Magyar Allam“ die Mitteilung veröffentlicht, es sei in der ungarnischen Reichsstadt eine Bewegung im Zuge, die Nicht-Franz Liszt beizubringen. In der Gemeinde Dobrzan des Leibnitzer Komitate wird eine neue katholische Kirche gebaut und man beschloß, diese so groß auszuführen, daß in der Kirche im Jahre 1911, der Hundertjahrstag der Geburt des Meisters, ein das Unsterbliche würdiges Denkmal errichtet werden könnte. Auf Antrag des Oberstuhldichters und des Gemeindeschenks sollen auch die katholischen Liszts beigesetzt werden. Anlässlich der Vollzählung dieser Mitteilung werden wir, so schreibt ein Wiener Blatt, aber von dem Wissenschaftsteller Emmerich Kastner auf die Tafelkarte aufmerksam gemacht, daß sich Liszt wiederholt gegen das „Hermannleben“ seiner Leiche in Wort und Schrift auf das unbedeutlichste verwöhnt hat. In seinen lebenswilligen, an seine Freunde Karl und Caroline Sann-Wittenberg gerichteten Beisetzungen starb Liszt am 27. November 1886 würdig. Man möge meinen Leichnam nicht in einer Kirche, sondern auf irgend einem Friedhof begraben und möge sich ja hüten, ihn von dieser Grabstätte nach einer anderen zu überführen. Ich will keinen anderen Platz für meine Leiche als den Friedhof, der im Gebrauch ist, wo ich sterben werde.“ Diese sehr kräftige und deßwidt abgelebte Willensäußerung, die, wie erwähnt, am 27. November 1886